

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Vahlert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Kadevornwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 55

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Montag, 6. März

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei unangemessener Verzögerung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

3. März. Im Golf von Afrika fand ein sechsständiger Kampf mit einem englischen Kreuzer und einer Abteilung gelandeter englischer Truppen statt, der mit dem gänzlichen Vertreiben der Engländer unter schweren Verlusten für diese endete. — In der Schlacht bei Dabuch im Jemen hatten die Engländer 100 Tote, darunter einen englischen General.

8. März. Das Dorf Douaumont bei Verdun wird erobert und die deutschen Linien rücken in günstigere Stellungen vor. 1000 Gefangene und 6 schwere Geschütze werden eingebracht.

Nach dem Kriege...

Man sollte eigentlich meinen, daß die maßgebenden Herren des Vierverbandes an den Sorgen der Durchführung und Beendigung des Krieges genug und über genug zu tragen hätten. Seit neunzehn Monaten predigen sie ihren Völkern die Sicherheit des Endsieges und werden doch immer nur Schritt für Schritt von ihm fortgedrängt. Aber trotzdem schweifen ihre Gedanken unaufhörlich in die Zeit nach dem Kriege hinüber. Vielleicht wollen die Regierenden damit den Schwankenden und Mutlosen im Lande nur ein Sicherheitsgefühl vortäuschen, an dem sie sich festhalten und aufzurichten können; vielleicht wollen sie aber auch sich selbst auf diese Weise Mut machen, denn es gibt bekanntlich eine Sorte von Tapferkeit, die darin besteht, von den Gefahren zu reden, denen man entgegengeht, wenn man sich sonst nicht wirksam auf sie vorbereiten kann. Jedenfalls, in Petersburg wie in London kann man alle Tage von der Zeit nach dem Kriege sprechen hören, als handle es sich dabei um morgen und übermorgen, und es verlohnt sich zuweilen, auf diese Stimmen zu lauschen, um den inneren Herzenstonen auf den Grund zu kommen, die in ihnen weben und leben.

Da ist z. B. Herr Rodzianko, der Präsident der russischen Duma. Er hielt es für zweckmäßig, einem englischen Zeitungsmenschen gegenüber folgende Ansichten zum besten zu geben: Nach dem Kriege wird es in Rußland Redefreiheit geben und keine Unterdrückung mehr. Rußland wird ein Parlament haben und es wird keine Revolution geben. Nach dem Kriege werden wir Reformminister haben, und Rußland wird sich reformieren. Aus diesen Worten läßt sich also entnehmen, was Rußland während des Krieges hat und nicht hat. Es hat keine Redefreiheit und kein Parlament, dafür aber die Revolution im Lande; nach dem Kriege wird es umgekehrt sein. Buchstäblich so wird der Dumapräsident es zwar nicht gemeint haben, aber dem Sinne nach wird diese Auslegung schon das richtige treffen. Ein Parlament, das je nach Laune der Regierung oder des Zaren, der ja immer noch der Selbstherrlicher aller Reußen geblieben ist, einberufen oder nach Hause geschickt, mit allerhöchsten Gnadenbeweisen überhäuft oder mit Zwangs- und Unterdrückungsmaßnahmen heimgesucht werden kann, das ist nicht mehr als ein Werkzeug der Staatsgewalt, keine freie Vertretung des Volkes. Es darf zwar, wenn

es mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis zusammentritt, den Mund aufmachen, aber was die Zeitungen davon der Öffentlichkeit mitteilen sollen, darüber entscheidet die Zensur, und seine Beschlüsse wandern, wenn sie nicht alles schön und gut finden, was unter dem Scepter des Zaren geschieht, geschehen ist und geschehen wird, in den Papierkorb. Neben diesem Schachericht, daß im Taurischen Palais in St. Petersburg ab und an für die Dummheit hergerichtet wird, brodelte im Innern des Reiches eine an Revolution grenzende Stimmung der Verzweiflung, an passive Revolution allerdings, da die Kraft zu offener Auflehnung den breiten Volksmassen durch die furchtbaren Blutopfer dieses Krieges entzogen worden ist. Aus diesem Glend sieht Herr Rodzianko einstweilen keinen Ausweg. Die Minister kommen und gehen, aber für das arme Volk bleibt alles beim alten. Nun, nach dem Kriege —

Da ist in London Herr Mc. Kenna, der britische Sefflerich, der ab und zu mit den Handelskammern des Landes darüber Beratung pflegt, was aus der Wirtschaft des Reiches denn noch werden soll, wenn das mit diesem Kriege so ins Endlose weitergehen soll. Diesmal grübelten die Herren über die Zukunft des britischen Handels nach dem Kriege, und der Schatzsekretär wußte seinen Zuhörern wieder stolze Bismarck mitzuteilen, in denen die Kriegseinstellungen seiner Klasse für das Reich und dessen Bundesgenossen zum Ausdruck kommen. Aber — für dieses Land sind Handel und Sieg zwei voneinander abhängige Dinge. Wenn unser Handel vernichtet wird, stürzt das Fundament ein, worauf unsere Fähigkeit beruht, den Verbündeten und den Dominions Vorhülfe zu leisten. Vor dem Kriege waren wir von den Deutschen in vielen für unseren Betrieb sehr wichtigen Artikeln abhängig. Ich glaube, daß wir dafür sorgen müssen, daß wir nicht wieder in diesen Zustand geraten. Ähnlich äußerte sich der Minister Bonar Law am Mittwoch bei der Eröffnung der Großen Nationalen Sparbankkassensammlung in der Guildhall zu London. Hierbei wurde aber vergessen hinzuzufügen, daß die Regierung seiner Großbritannienischen Majestät zu manchen Dingen bereit war und ist, die ihre Kräfte durchaus überstiegen. Aber gleichviel, den Kaufleuten des Landes wird ein Trugbild vorgespiegelt, ein Zustand kommender Unabhängigkeit von dem lästigen und gefährlichen deutschen Wettbewerb, zu dessen gewalttätiger Abschüttelung dieser Krieg unternommen wurde. Damit sollen sie hinweggetröstet werden über die ungleich größere Abhängigkeit, in die sie während dieses Krieges dem neutralen Ausland gegenüber geraten sind, über den schauerhaften Anblick der Handelsbilanz des Jahres 1915, die einen ganz unerhörten Überschuß der Einfuhr über die Ausfuhr gebracht hat. Das Geschäft nimmt also nichts weniger als den „gewöhnlichen“ Fortgang, wie es dem Unterhause von dem gemüthvollen Edward Grey am 4. August 1914 verheißten worden war. Dafür sollen die betrübten Lohgerber eitle Zukunftshoffnungen entschädigen, was immerhin eine ziemlich kurzlebige Beruhigungsmethode sein dürfte.

Betrübungsmitel, nichts anderes sind diese Betrachtungen über das, was nach dem Kriege werden soll. Die Herren werden bald noch ungleich wirksamere Medizin anwenden müssen, wenn sie mit dem ehernen Gang der Ereignisse Schritt halten wollen.

Hinter der Gardine versteckt, sah sie, wie er langsam, mit festen Schritten den Gartenweg entlang ging.

Dann hörte sie das Zischeln der Pforte.

Sie weinte und rang die Hände, jakte Entschlüsse und verwarf sie wieder. Dann steckte sie einen Hundertmarkschein in die kleine Perltasche, welche sie am Gürtel trug.

Aber es war noch nicht neun Uhr, kurz vor elf konnte sie erst hinaus, wollte sie vor Störungen sicher sein.

Was konnte sie wohl tun, um den Unseligen am Wiederkommen zu verhindern, was?

Trinöve hatte wohl die Pforte zugeschlagen, war aber im Garten geblieben und verbarg sich in der Nähe des Einganges hinter einem Baum. Dort stand dichtes Gebüsch, aber auch eine Bank; sie war noch feucht vom Regen, aber der Direktor hatte einen warmen Mantel umgeworfen, da durfte er es schon wagen, sich zu legen.

Wer ihm das vor ein paar Monaten gesagt hätte, daß er hier auf seinem eigenen Besitz wie ein richtiger Spion den Heimlichkeiten seiner Frau nachspüren würde, dem würde er ausgelacht haben.

Die Situation widerte ihn auch an, er schämte sich derselben, und mehrmals war er nahe daran, wirklich in den Klub zu gehen und alle mißtrauischen Gedanken zu verjagen.

Aber dann wäre der Stachel in seiner Brust geblieben, der wie ein Giftspieß langsam, aber sicher seine Kraft zerstört und aufgezehrt hätte.

Er blieb, wagte sich auch von Zeit zu Zeit aus dem Schatten der Büsche hervor und schlich bis in die Nähe des Hauses.

Aus dem Untergeschoß schallten die schwagenden Stimmen der Diensthofen herüber. Hin und wieder gaben die Hunde kurzen Laut, sonst lag tiefe Stille über dem Hause und Garten.

Langsam schlich die Zeit. Dann schlug es zehn vom nahen Kirchturm. Das Licht im Hausflur erlosch. Dann stiegen die Mädchen mit der brennenden Lampe in die Manfarde hinauf, wo sie schliefen.

Jetzt war nur noch im Speisezimmer Licht, die Mädchen schienen sogleich zur Ruhe gegangen zu sein. Dieser Frieden hüllte alles ein, nur die Besitzer der reizenden Villa irrten gleich Nachtwandlern umher.

Der Direktor schlich wieder bis in die Nähe der Pforte. Zwei weithin hallende Klänge kündeten, daß wieder eine halbe Stunde verfloßen.

Jetzt mußte es sich bald entscheiden, ob er an sich selbst zum Narren geworden oder —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der sächsische Gesandte und Bundesratsbevollmächtigte Frhr. v. Salza und Richtenau, der seit nahezu 10 Jahren in Berlin wirkte, ist als Nachfolger des verstorbenen Grafen Rex zum sächsischen Gesandten in Wien ernannt worden.

+ Vom 4. bis 22. März werden auch Zeichnungen auf die vierte Deutsche Kriegsanleihe bei allen Postanstalten entgegengenommen. Die Zeichnungsbedingungen mit dem Zeichnungsschein, in den nur der gewünschte Betrag und die Unterschrift einzurücken ist, sind am Posthalter und bei den Bestellern erhältlich.

Dänemark.

* König Christian von Dänemark hat die Ministerpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Schweden und Norwegen zu einer Zusammenkunft in Kopenhagen auf den 9. März eingeladen, um mit dem dänischen Ministerpräsidenten Zahle und dem Minister des Äußern Scavenius die Fragen zu erörtern, die die Erfahrungen während des Krieges als von gemeinsamem Interesse für die drei nordischen Reiche erwiesen haben. Die Zusammenkunft ist als Fortsetzung der Zusammenkunft in Malmö im Dezember 1914 zu betrachten und als ein neuer Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei Ländern und für den Wunsch, eine loyale und unparteiische Neutralität aufrechtzuerhalten.

Bulgarien.

* Die letzte Sitzung der Sobranie war eine offene Aussage für immer an Rußland. Der Jungliberale Daskalow sagte, Rußland und England hätten seinerzeit Bulgarien um die Früchte seiner Anstrengungen gebracht. Die heutigen Verbündeten streben nicht nach dem, was wir besitzen oder besitzen möchten. Es ist in ihrem Interesse, daß Bulgarien groß und stark werde. Sogar Österreich-Ungarn verzichtete auf das alte Ziel des Weges nach Saloniki und willigte in eine größere Ausdehnung der Grenzen Bulgariens ein. Als der Abgeordnete Malinow meinte, man wäre erst auf halbem Wege und wüßte nicht, was noch kommen könnte, unterbrach ihn Ministerpräsident Radoslawow mit den Worten: Es ist vollbracht! Alle weiteren Redner betonten ihre Übereinstimmung mit der Regierungspolitik. Radoslawow wies darauf hin, wie Rußland der Anführer des Krieges gewesen sei und Vizepräsident Mantschilow legte ein herabes Zeugnis der Freundschaft für die Zentralmächte ab.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. März. Prinz Joachim von Preußen wird am 11. März in einfacher Weise seine Vermählung mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt feiern. Das junge Paar nimmt vorläufig bis auf weiteres in Kassel Wohnung und wird nach dem Kriege völlig dorthin übersiedeln, was auf ein Kommando des Prinzen zu einem Kasseler Regiment schließen läßt.

Bern, 3. März. Oberst Egli hat dem Bundesrat seine Demission als Sektionschef der Generalstabsabteilung des Militärdepartements eingereicht.

Genf, 3. März. Eine Athener Savas-Meldung besagt, daß griechischen Zeitungen zufolge die äußere Lage dem König Konstantin gegenwärtig nicht gestatte, die Haupt-

Er hatte den Satz noch nicht zu Ende gedacht, da sah er, wie die lange, hagere Gestalt eines Fremden sich gewandt über das Eisengitter in der Nähe der Pforte schwang.

Trinöves erster Impuls war, dem Burschen an die Kehle zu fahren. Er hatte auch seinen Revolver schußfertig in Bereitschaft.

Aber rechtzeitig kam es ihm zum Bewußtsein, daß er durch solche Uebereilung nur alles verderben könne. Er hielt an sich, trotzdem es ihm große Ueberwindung kostete.

In einiger Entfernung wurden Stimmen laut, da duckte sich der Lange und lief den Gartenweg, der zur Villa führte bis zu dem Gange, an dessen Ende Trinöve, vom dichten Gebüsch vollständig verdeckt, stand.

Seine Pulse hämmerten jetzt, sein Blut rasste. „Also doch!“ mehr konnte er nicht denken. Seine Zähne schlugen im Schüttelfrost aufeinander, aber sein ganzer Körper brannte, wie von glühender Lava überschüttet.

Seine an die Dunkelheit gewöhnten Augen vermochten jede Bewegung des Langen zu verfolgen, der, beide Hände in den Hosentaschen, den Kopf gebeugt, mit scheuem Gebahren auf und ab schritt.

Trinöves Hände ballten sich, es schwamm blutigrot vor seinen Augen. Und doch hatte er sich vollkommen in der Gewalt.

Also mit solch einem elenden Burschen betrog sie ihn, den Gatten, der nur auf ihr Glück bedacht gewesen, bis zu dieser Stunde. So hatte er sich also doch in Lona getäuscht; sie war der erste Mensch, welchem es gelungen, sein völliges Vertrauen zu gewinnen und ihn gleichzeitig voll Arglist zu hintergehen.

Gleich würde sie kommen. Denn um den Burschen da nicht vergeblich warten zu lassen, hatte sie ja ihren Mann fortgeschickt — in den Klub.

Fast hätte Trinöve jetzt laut aufgestöhnt und sich veraten. Aber er riß sich zusammen. Um's Himmels willen nur jetzt keine Schwäche! Er stand hier als der Verteidiger und Rächer seiner Ehre, die ein falsches Weib mißachtete. Das Herz hatte zu schweigen. Nur durch unachtsichtige Härte konnte er sich vor Selbstverachtung schützen.

Der Fremde stieß einen schrillen Pfiff aus, dann stand er reglos und hielt den Atem an.

Leise bewegte die Haustür sich in den Angeln, leichte, zögernde Schritte näherten sich.

Lona kam.

Fortsetzung folgt.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

15

(Nachdruck verboten.)

Aber wenn es erst so weit war, wollte sie ihn schon wieder verzeihen. Er war ja doch kein Barbar, nachgerade würde er es verstehen und verzeihen, daß sie ihm dies Entschliche verweigern. Um jetzt aber vor ihn hinzutreten, offen alles zu bekennen, dazu fehlte ihr der Mut. Sie wollte es doch lieber darauf ankommen lassen. Wie oft schon hat der Tod noch größere Wirren geklärt. Könnte nicht auch hier das Schicksal mit einem Schlage sie von aller Not befreien? In diesem Falle war es gewiß keine Sünde, den Tod als Erlöser in Betracht zu ziehen.

Die Wolken hatten sich gelichtet. Es regnete nicht mehr, der Sturm aber tobte mit unverminderter Gewalt, trocknete im Umfassen alle Feuchtigkeit auf.

Trinöve versuchte es gewaltsam, sich in seine Arbeit zu verjäten. Es gelang ihm auch nach einigem vergeblichen Bemühen. Aber von Zeit zu Zeit lauhte er doch hinaus. Kam Lona nicht, um ihm etwas anzuvertrauen? Mußte sie nicht kommen, den Kopf an seiner Brust bergen, ihm ihr Leid, ihren Zwiespalt klagen?

Er bedachte nicht, daß er ihr durch seine strengen Anschauungen diesen Weg gewissermaßen abgeschnitten hatte.

Er sehnte sich nach ihrem Ruß, aber das Mißtrauen ersticke jede weichere Regung in ihm.

Beim Abendessen saßen sie sich stumm, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, gegenüber; sie mochten beide nichts genießen, die köstlichen Speisen blieben unberührt. Trinöve, welcher immer noch, doch ganz vergeblich, auf ein paar zutrauliche, erklärende Worte seiner Frau wartete, arbeitete sich in eine stille Wut hinein.

Fast schroff erhob er sich, ohne Lona zu küssen; nur flüchtig, mit erstarrter Stimme grüßend, ging er hinaus.

Ah, wie gern wäre sie ihm nachgeeilt, hätte ihn unter Tränen gebeten, wieder gut zu sein! Aber dann blieb er zu Hause, und gerade das wollte sie vermeiden.

Ein leises Lächeln erhellte ihr liebes, schönes Gesicht. Sie wollte ihn erwarten, wenn er aus dem Klub kam, ihm allen Groll fortzürren.

Eine Tür klappete. Das war sein Schritt. Kam er nicht noch einmal zu ihr? Die Hände auf das angst-klopfende Herz gepreßt, wartete sie — vergeblich.

Ein leises Weh wollte sie beschleichen, doch die Befriedigung, daß er fort war, überwog.

stahl zu verlassen, um, wie angekündigt worden war, dem Lager der Militären in Saloniki einen Besuch abzustatten.

London, 8. März. Der Sekretär des Transportarbeiterverbandes hat erklärt, daß die Regierung beabsichtige, 10 000 bis 20 000 Transportarbeiter vom Militärdienst zu befreien, um mit der angekauften Arbeit weiterzukommen.

London, 8. März. Der Ministerpräsident von Nord-Schottland wird einen Gesetzentwurf einbringen, den naturalisierten, aus feindlichen Ländern stammenden britischen Untertanen das Bürgerrecht zu entziehen.

Der Krieg.

Die Franzosen häufen Opfer auf Opfer, um sich der Douaumontstellung wieder zu bemächtigen, deren Verlust für sie um so schmerzlicher geworden ist, seitdem die deutschen Angreifer auch das Dorf Douaumont in Sturm an sich gerissen haben. Die Franzosen hatten dieses in zähester Schanzarbeit zu einem widerstandsfähigen Werke ausgebaut. Durch seinen Besitz wurden die deutschen Linien in den Planen wirksam verstärkt und konnten so den wiederholten französischen Wiedereroberungsversuchen trotz der eingeleiteten starken Reserven erfolgreichen Widerstand leisten.

Schwere französische Verluste bei Douaumont. Wieder 1000 Gefangene. — Gesamtbeute bisher 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 4. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das Bästion dem Feind verblieben. — Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an. In den Argonnen scheiterte ein schwacher feindlicher Angriff. — Beiderseits der Maas verstärken die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und greifen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an, sie wurden teilweise im Nahkampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unermundete Gefangene. Nach den bei den Aufklärungsarbeiten der Kampfzonen bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre. — Bei Obersept (nordwestlich von Pfirt) versuchte der Feind die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte mit Keilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellungen zurückziehen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleineren Gefechte wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Mzewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Großes Hauptquartier, 5. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. — Zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschloß zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt. — Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Föhrerei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) den Franzosen am 28. Februar entziffenen Graben vor umfassenden dagegen eingesehtem feindlichen Massener.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Jurg konnte einer von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung kommen. Vorstöße feindlicher Gefolgschaften wurden auch an anderen Stellen der Front abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Amtlich durch W. T. B.

S. M. S. „Möve“ mit großer Beute zurück.

WTB Berlin, 4. März. (Amtlich.) S. M. S. „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobien, ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seefoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Jüder als Gefangene — sowie 1 000 000 Mark in Goldbarren in einen heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren Teil als Beute nach neutralen Häfen gesandt: Corbridge, Author, Ariadne, Trader, Dromonby, Faringford, Clan Macdaviß, Appam, Westburn, Horace, Flamenco, Edinburgh Segelschiff, Sagon Prince, Maroni, Luxemburg, — zusammen 13 englische Schiffe, 1 französisches, 1 belgisches, insgesamt 58 000 Tonnen Brutto Tonnen Inhalt. — S. M. S. Möve hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 4. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiete von Dubno versuchten die Russen gestern früh das linke Tzwa-Ufer zu gewinnen. Sie wurden abgewiesen. — Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrende Nachricht von einer großen und glücklich fortschreitenden russischen Offensive am Dniester und bei Czernowitz ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat dort seit einem halben Jahre keinerlei Änderung erfahren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig. Wie nunmehr festgestellt wurden bei Durazzo 34 italienische Geschütze und 11 400 Gewehre erbeutet.

WTB Wien, 5. März. Amtlich wird verlautbart vom 5. März, mittags:

Die Lage ist überall unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoeser, Feldmarschall-Leutnant

Der U-Boot-Krieg.

Ein englischer Minenjäger versenkt.

Nach einer amtlichen Meldung der englischen Admiralität wurde der englische Minenjäger „Primula“, der sich auf einer Patrouillenfahrt befand, am 1. März im östlichen Mittelmeer torpediert und sank. Die Besatzung wurde bis auf drei Mann gerettet und in Port Said gelandet.

Vermutlich handelt es sich um einen Neubau. In der Liste der englischen Kriegsmarine von 1914 findet sich kein Schiff namens „Primula“. Möglicherweise handelt es sich um den früheren Handelsdampfer „Primula“ (1500 Tonnen), der früher den Verkehr England-Dänemark auf der Esbjerg-Linie vermittelte und wie so viele andere Schiffe der Handelsmarine von England zum Minenjäger umgewandelt wurde.

Fliegerbomben auf englische Tankdampfer.

Die norwegische „Handels- und Seefahrtszeitung“ teilt mit: Der Dampfer „Modemi“ wurde auf der Fahrt von Christiania nach England von einem Flieger bombardiert, welcher mehrere Bomben abwarf, ohne jedoch das Schiff zu beschädigen. Wie von zuständiger deutscher Stelle mitgeteilt wird, hat ein deutsches Flugzeug nur zwei einwandfrei als englische Tankdampfer festgestellte Schiffe mit Bomben beworfen.

Der Untergang der „Provence“.

Die letzten Pariser Meldungen über den Untergang des großen französischen Hilfskreuzers „Provence“ geben an, daß das Schiff mit der Besatzung zusammen 1800 Mann an Bord hatte und daß 870 Mann gerettet worden seien. Es sollen 930 Mann untergegangen sein. Man hoffe, daß diese Zahl sich noch verkleinern wird, da eine gewisse Zahl von Überlebenden von anderen Schiffen aufgenommen worden sein könne.

Die japanischen Schiffe im Mittelmeer.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ sind die Kriegsschiffe, die Japan zur Hilfe der Verbündeten ins Mittelmeer sandte, die gepanzerten Kreuzer „Kasaga“ (7627 Tonnen), „Tosino“ (9750 Tonnen) und der geschützte Kreuzer „Schitose“ (4760 Tonnen).

Eine zweite „Möve“?

Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Vologne wurde im Kanal die Anwesenheit eines verdächtigen Schiffes, das die zweite „Möve“ sein könnte, gemeldet. Das Schiff habe mit großer Schnelligkeit westwärts gekreuzt. Verschiedene Vorkehrungsmaßnahmen seien getroffen worden. Die englischen und französischen Kreuzer hätten Befehl, das Schiff zu zerstören.

„Donja“ und „Puncha“.

Die „African World“ will in Erfahrung gebracht haben, daß die gefürchtete deutsche „Möve“ die Hamburger „Donja“ sei, die bei Kriegsausbruch in Kamerun lag und von dort entflohen sei. Das Schlimmste sei, daß zugleich mit der „Donja“ ihr Schwestereschiff „Puncha“ entflohen sei, von der auch jede Nachricht fehle. Beide Schiffe gelten als sehr schnell. Ein Telegramm der „Times“ von Las Palmas gibt folgende Beschreibung der „Möve“: Das Schiff ist ungefähr 5500 Tonnen groß, hat zwei Masten und einen Schornstein. Die Bestückung besteht aus vier fünf- oder sechsölligen Kanonen am Vorderdeck und zwei am Hinterdeck. Außerdem ist eine vierzöllige Kanone verdeckt am Steuerdeck aufgestellt. Bis zur Wasserlinie ist das Schiff schwarz, und die Hälfte des Hinterdeckes ist mit Segeln bedeckt.

Kleine Kriegspost.

Haag, 4. März. Die Post vom Zealand-Dampfer „Medlenburg“, von der es zuerst hieß, daß sie gerettet wurde, ist, wie nunmehr von befugter Seite mitgeteilt wird, verloren.

Rotterdam, 4. März. Einer amtlichen russischen Meldung zufolge haben die Russen Vitlis erürrt und sechs Kanonen erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich 17 Offiziere.

Genf, 4. März. Wie der „Figaro“ dem Feldpostbrief eines französischen Kämpfers von Douaumont entnimmt, waren trotz der betäubenden Kanonade die Töne der „Wacht am Rhein“, die die stürmenden Deutschen sangen, deutlich vernehmbar.

Von Freund und Feind.

„Es gibt keine festen Plätze mehr?“

Paris, 3. März.

General de Lacroix verfiel in einem langspaltigen Artikel des „Temps“ plötzlich die Theorie, daß es seit Erscheinen der schweren deutschen Geschütze keine festen Plätze mehr gebe. Wenn einer in die Hände des Feindes falle, brauche man sich darüber so wenig aufzuregen, als habe er nie existiert. Der General bittet schließlich die Leser, in seinen Betrachtungen nicht den Schatten einer Unruhe sehen zu wollen. Dabei blüht aus jeder Zeile des — natürlich in höherem Auftrage geschriebenen — Artikels quälende Unruhe heraus.

Frankreichs „epileptischer“ Patriotismus.

Genf, 3. März.

Die in Paris erscheinende „Bataille“ sagt ihren in Deutschland überhäuften Lesern ein herzliches Willkommen. „Sollen wir“, fragt das Blatt, „den Haß gegen den Feind bis zur systematischen Verleumdung und völligen Voreingenommenheit treiben? Wir sagen: Nein“, mögen auch die Anhänger eines epileptischen Patriotismus brüllen, bis alle Stränge reißen.

Es sei traurig, aber man müsse anerkennen, daß die Deutschen die Franzosen in bezug auf Unparteilichkeit weit geschlagen haben. Sie erkennen die Tapferkeit der französischen Soldaten an, sie spielen französische Musik, und noch lebhafte beurteilen sie das Werk eines französischen Bildhauers, der als Gefangener in Darmstadt sitzt, mit besonderem Wohlwollen. Frankreich solle sich hüten, mit der Tragödie eine Groteske zu verbinden.

Sie unterzeichnen schon wieder.

Zürich, 3. März.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ will erfahren haben, daß in den nächsten Wochen Großbritannien, Frankreich, Rußland und Italien wahrscheinlich eine Erklärung unterzeichnen werden, daß keine der vier Mächte ohne Zustimmung der anderen einen Handelsvertrag mit Deutschland oder Österreich-Ungarn abschließen darf.

Was haben sie nicht alles schon vereinbart und unterzeichnet, die Einpeitscher der Verschwörung gegen Deutschland — von den geheimen Verabredungen aus den Zeiten Eduard VII. bis zum Schwur gegen den Sonderfrieden.

Bisher haben sie wenig Nutzen von ihrer schreibseligen Emsigkeit verspürt — ein neues Blatt Papier wird schwerlich den Umschöpfung herbeiführen.

Senator Stone gegen Präsident Wilson.

Washington, 3. März.

Auch in der letzten Sitzung des Senats wandte sich Senator Stone gegen Wilsons U-Boot-Politik, indem er den Standpunkt des Präsidenten wie folgt zusammenfaßte: Sobald ein deutsches U-Boot ein bewaffnetes Handelschiff versenkt, solle Deutschland wegen eines ungesegneten Aktes zur Verantwortung gezogen werden, und wenn Deutschland auf seinem Standpunkte beharrte, solle man zu ihm die Beziehungen abbrechen und die Angelegenheit dem Kongreß unterbreiten, der über den Krieg zu entscheiden hat. Stone mißbilligt aber die Haltung des Präsidenten, da er der Anschauung sei, daß ein bewaffnetes Handelschiff einem Kriegsschiff gleichkomme.

Spottrede eines Briten auf England.

Rotterdam, 3. März.

Der Fall der Feste Douaumont hat in England Verwirrung angerichtet. Die Londoner „Daily News“ beispielsweise ist so krank geworden, daß sie einen Unfall von Selbstverspottung und — Wahrheitsliebe bekommen hat. Sie schreibt:

„Wir haben in den letzten Wochen in alle Welt hinausposaunt, daß wir endlich dazu gelangen werden, gemeinsam Beschlüsse zu fassen. Inzwischen aber handeln die Deutschen. Dabei ist die so ungebührlich erwartete Kriegstagung in London, von der so große Dinge erwartet werden, feierlich um vierzehn Tage verschoben worden, um den Russen die Anwesenheit zu ermöglichen. Dann werden wir erst eine Anzahl Festecken geben, Reden halten, dann beraten, worauf die Russen wieder nach vierzehntägiger Reise in Petersburg eintreffen werden, um dort das Ergebnis der Tagung mitzuteilen. Der Abwechslung halber werden wir dann die nächste Tagung in Paris oder wohl gar in Petersburg abhalten. Inzwischen stürmen die Deutschen das große Bollwerk Frankreichs, was einen Zusammenbruch unseres ganzen mühsam aufgebauten Verteidigungssystems zur Folge haben kann.“

Ist schon Selbstverspottung bei einem Engländer ein seltener Fall, so ist Wahrheitsliebe geradezu ein verächtlicher Fall.

Präsident Wilsons Politik.

Washington, 4. März.

Der Senator Gore hatte im Senat eine Resolution eingebracht, nach der Amerikanern verboten werden sollte, auf bewaffneten Handelschiffen Kriegsführender zu reisen. Der Senat nahm einen Antrag, die Beratung der Resolution Gores auf unbestimmte Zeit zu vertagen, mit 68 gegen 14 Stimmen an.

Die Anhänger der Politik Wilsons erklären, die Abstimmung bedeute eine Stärkung des Wilsonschen Standpunktes. Präsident Wilson hat die sofortige Abstimmung herbeigeführt, während die Freunde der in der Frage führenden Senatoren Stone und Gore erst das vollständige deutsche Material abwarten wollten. Senator Stone hat auf die Aufforderung Wilsons hin auch gleich eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen jede Maßnahme des Kongresses aussprach, bevor die diplomatischen Mittel erschöpft wären.

Es läßt sich daher nicht ohne weiteres sagen, ob der Senat dieser Auffassung beigetreten ist und deshalb die Vertagung beschloß.

Den Senatoren und Repräsentanten gegenüber — so berichtet eine vertrauenswürdige Persönlichkeit — vertritt Wilson mit allem Nachdruck den Standpunkt, daß die Vereinigten Staaten sich in der Behandlung der U-Bootfrage streng an das bestehende Völkerrecht halten mußten. Beide im Kriege befindliche Parteien haben — so meint der Präsident — zur Wiedervergeltung für Taten der Gegenpartei Handlungen begangen, die dem Völkerrecht nicht streng entsprechen. Eine Warnung an die Amerikaner, sich von bewaffneten Handelschiffen fernzuhalten, würde eine Anerkennung der Berechtigung, solche Schiffe anzugreifen, bedeuten.

lokales und Provinzielles.

Salzer, 6. März 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

5. 3. Französische Niederlage bei Badonviller und Celles; der Feind hat 1000 Tote. — Englische Landungsversuche an den Dardanellen scheitern unter großen Verlusten. — Das deutsche Unterseeboot „U 8“ wird durch ein englisches Torpedoboot versenkt.

6. 3. Russische Angriffe bei Braßnaja und Blonk brechen blutig zusammen.

5. März. 1534 Italiener Maler Correggio gest. — 1816 Dichter Wolfgang Müller geb. — 1827 Physiker Volta gest. — Mathematiker und Astronom Laplace gest. — 1848 Heidelberger Patriotenversammlung, in der die Verfassung eines deutschen Parlaments angebahnt wird. — 1893 Philosoph und Kritiker Taine gest. — 1904 Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Waldersee gest. — 1915 Preussischer Generalfeldmarschall Max v. Bod und Bolach gest.

6. März. 1629 Kaiser Ferdinand II. erläßt das Restitutionsedikt. — 1787 Physiker und Optiker Joseph v. Fraunhofer, der Begründer der Spektralanalyse geb. — 1831 Philanthrop Pastor Friedrich v. Dodelschwingh geb. — 1839 Archäologe Kefule v. Stradonitz geb. — 1867 Historienmaler Peter v. Cornelius gest. — 1898 Italiener Dichter Felice Cavallotti gest. (im Duell). — Kautschou wird von China an Deutschland auf 99 Jahre verpachtet. — 1900 Techniker Gottlieb Daimler gest. — 1909 Die Griechen unter Kronprinz Konstantin nehmen Janina.

□ **Zuckerhamster.** Gegenwärtig erleben wir am Zuckermarkt ähnliche Verhältnisse, wie wir sie so ziemlich bei allen Verbrauchsgütern schon erlebt haben: Vorseignis der Käufer vor Knappheit und Teuerung, und der Versuch, möglichst viel Ware schnell zusammenzukaufen und einzuhamstern. Leider haben diese Nervosität und die aus ihr folgenden unerfreulichen Zustände eine besondere Verstärkung durch manche Geschäftleute erfahren, die mit dem Hinweis auf kommende Knappheit und Verteuerung das Publikum zum reichlichen Kaufen auffordern. Dem gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß von Knappheit nicht die Rede sein kann. Der Nahrungsverbrauch an Zucker ist durch unsere Vorräte gedeckt. Eine Verteuerung des Verbrauchszuckers ist für dieses Verbrauchsjahr, also bis Oktober, nicht zu befürchten. Es ist deshalb nicht die geringste Veranlassung, einzuhamstern. Der Gewinn aus diesen Aufkäufen ist sehr fraglich. Also nochmals die Mahnung an das laufende Publikum: Unterlaßt das Hamstern, es schafft Verhältnisse, deren Last auf die Urheber selbst zurückfällt, es ist zudem nach Lage der Dinge vollkommen zwecklos. Und an die Verkäufer ist die entsprechende Mahnung zu richten: Gebt den Käufern nicht durch unbegründete Behauptungen Anlaß zur Nervosität und zum Hamstern, erpart eurem eigenen Gewerbe durch Besonnenheit, Beunruhigungen und behördliche Eingriffe und schiebt den unbeherrschbaren Hamstern einen Kiesel vor, notfalls durch die Weigerung, mehr als bestimmte Mengen abzugeben.

□ Es ist Pflicht, Kriegsanleihe zu zeichnen! Der letzte Aufruf zur Zeichnung der Kriegsanleihe bringt die erste Mahnung: „Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!“ Die Wahrheit, die in diesem Satz steckt, wird jeder bestätigen, der aus dem Lesen ausländischer Zeitungen weiß, wie sehr bei unseren Feinden die Hoffnung auf eine finanzielle Erschöpfung Deutschlands gehegt und zur Erhaltung der Volkstimmung gepflegt wird. Diese Hoffnung gilt es zu vernichten! Die Zeichnung der Anleihe hat begonnen. Die Zeichnungsfrist dauert bis zum 22. März; ohne zwingenden Grund verschiebe niemand seine Zeichnung bis zum letzten Tage. Bei der Bemessung der Höhe seiner Zeichnung möge sich jeder der Verantwortung bewußt sein, die er mit zu tragen hat.

— Eine neue Zugverbindung zur Westfront. Mit dem 1. März tritt auf den Bahnen des westlichen besetzten Gebietes ein neuer Fahrplan in Kraft. Er sieht auf den belgischen Strecken erhebliche Verbesserungen durch Schaffung neuer Anschlüsse und nicht unwesentliche Zugvermehrungen vor, die der steigenden Zunahme des Verkehrs gebührend Rechnung tragen. Zwischen St. Quentin und Herbesthal ist ein neues Nachtschnellzugpaar mit Schlafwagen vorgesehen, das in Herbesthal den Anschluß an die D-Züge 21/22 mit Berlin vermittelt.

10,05 nachts	ab St. Quentin	an 8,05 morgens
11,25	„ „ Aulnoye	„ 6,54
1,00	„ „ Charleroi Süd	„ 5,36
1,58	„ „ Namur	„ 4,42 nachts
2,13	„ „ Angleur	„ 3,14
4,21	„ an Herbesthal	ab 2,30
4,55	„ ab Herbesthal	an 1,48
6,35 morgens	an Köln	ab 12,05

Die Anschlüsse nach Hagen stellen die Züge 6,58 (8,27) morgens ab Köln, 8,36 (9,53) an Hagen, dar. Von Hagen aus erreicht man den Nachtzug nach dem Westen in Köln mit 9,35 (10,25) abends ab Hagen 10,29 (11,59) an Köln.

— Zur Leipziger Messe. Die Zahl der ausgegebenen Karten, die als Ausweis zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung zum Besuch der Leipziger Messe dienen, stieg auf weit über 20.000. Alle Hotels in Leipzig sind voll besetzt; es herrscht eine große Nachfrage nach Privatwohnungen. Die Messe dürfte demnach bedeutend stärker besucht werden, als die letzte Frühjahrsmesse im Jahre 1914.

+ Halver, 5. März. Der Musketier Wilh. Hill von Schmidtsiepen zuletzt bei der Kaiserlich Deutschen Südmaree ist fast seit Jahresfrist vermißt. In vergangener Woche verstarb sein Söhnchen, doch konnte man dem Vater keine Nachricht geben. Nun erhielt gestern die Frau eine Karte aus Ost-Sibirien, aus der Gegend des Baikal-Sees, worin ihr Mann mitteilt, daß er noch gesund sei und um die Nachricht aus der Heimat bittet. Weitere Mitteilung hatte der Censor durchstreichen.

+ Brügge, 5. März. Wieder hat der Krieg ein Opfer gefordert. Der Geseite Karl Spelsberg im Fußartillerie-Regt. Nr. 3, Sohn des Landwirts Ed. Spelsberg zu Halverscheid ist im jugendlichen Alter von 21 Jahren, als einziges Kind der Eltern, den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken!

+ Bollwerk, 6. März. Von einem traurigen Unglücksfall wurde die Familie des Betriebsführers Vollmann hier selbst betroffen. Herr Vollmann, welcher den Fabrikbetrieb der Firma J. D. vom Brocke hier selbst seit Jahren leitet, wurde am Samstag nachmittag in die Nachbarschaft gerufen, um die elektrische Leitung, welche nicht funktionierte, nachzusehen. Bei der Prüfung derselben ist Herr Vollmann der Starkstromleitung zu nahe gekommen, so daß er auf der Stelle tot war. Die Nachricht von dem Tode des in der ganzen Gemeinde und überall wo man ihn kannte, beliebten Mannes, rief allgemeine herzliche Teilnahme hervor.

* Kierspe, 4. März. Jagdverpachtung. Die Jagdbezirke 2, 3, 5 und 6 der Gemeinde Kierspe wurden, weil sie gefährdet waren, neu verpachtet. Den 2. Bezirk erhielt Generaldirektor G. Busch aus Lüdenscheid für 990 Mk. (2010 Mk.), den 3. Bezirk Herr Schriever aus Vornberg für 1520 Mk. (2010 Mk.), den 5. Bezirk Herr Geisenberg aus Schmidtsiepen für 900 Mk. (1360 Mk.) und den 6. Bezirk Bankier Karl Homrighausen aus Kierspe für 1120 Mk. (2210 Mk.).

Meinerzhagen, 4. März. Die seit Juli 1913 im Bau begriffene, aber durch den Krieg infolge Arbeitermangels und anderer Gründe in der Arbeitsausführung sehr beeinträchtigte Eisenbahnstrecke Meinerzhagen—Olpe (Zug 1 und 2) mit der bereits festgelegten Fortsetzung nach Kreuzthal zum Anschluß an die Ruhr—Siegbahn erinnert in der eingetretenen Verzögerung der Fertigstellung an den langsamen Werdegang der direkten Schienenverbindung des Kohlenreviers mit dem erziehen Siegerlande. Soweit bekannt ist, stammt das erste Projekt einer Eisenbahn aus dem Jahre 1844. Damals erwog man den Plan, zwischen Ruhr und Sieg eine Eisenbahn mit Pferdeantrieb zu bauen. Es lagen den bezüglichen Beratungen zwei Linien vor: erstens von der Ruhr durchs Lennetal über Altena, Kirchhundem nach Siegen und zweitens von der Ruhr durchs Volmetal über Meinerzhagen nach Siegen. Dieses Pferdebahn-Projekt fiel nach einigen Komiteesitzungen, denn es war bereits das Dampf- als bewegende Kraft auf der Bildfläche erschienen. Die Angelegenheit geriet dann für etliche Jahre ins Stocken, bis sie Anfang der 1850er Jahre von neuem betrieben wurde. Wieder traten Lennetal und Volmetal in Konkurrenz, wobei ersteres den Sieg davontrug und die Bahn erhielt; und zwar 1859 bis Leimathe, 1860 bis Altena, und die Fortsetzung bis Siegen wurde am 5. Aug. 1861 dem Betriebe übergeben. Das Volmetal hatte noch 10 Jahre zu warten, bis von Hagen das Dampf- so talwärts sich bewegte. Dabei versuchte man recht rücksichtsvoll und gewöhnlich es vor und nach an die Arbeit; 1871 lief es bis Oberhagen, 1874 bis Dahl, 1875 bis Brügge und — 1892 bis Meinerzhagen. Einem weiteren Vorgan schien seine Kraft nicht gewachsen zu sein; man lenkte es auf fallender Bahn in südlicher Richtung nach Dieringhausen im Aggertal. — 1903 wurde Aggertal und Biggetal durch die Bahn Dieringhausen—Olpe verbunden. Die Strecke Meinerzhagen—Dieringhausen—Olpe mißt 52 Kilometer, während die gerade Linie Meinerzhagen—Olpe halb so lang ist.

Münster, 4. März. Die Stadtverordneten haben vorgestern mittag den bisherigen zweiten Bürgermeister Diedmann einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt. Franz Diedmann ist am 17. Juli 1875 in Gladbeck, Kreis Reddinghausen, als Sohn eines Gutsbesizers geboren, steht also im 41. Lebensjahre. 1904 und 1905 war er beim Landgericht in Münster als Hilfsarbeiter tätig. Dann bekleidete er die Stelle eines besoldeten Beigeordneten der Stadt Bocholt. 1907 wurde er zum Stadtsyndikus von Münster, 1908 zum zweiten Beigeordneten und 1910 zum zweiten Bürgermeister gewählt. — Dem aus dem Amte geschiedenen Oberbürgermeister Dr. Jungelohdt überreichte vorgestern eine Abordnung der Westfälischen Wilhelms-Universität, bestehend aus dem Rektor und den Dekanen sämtlicher Fakultäten, eine in Leberschnitt künstlerisch angefertigte Adresse, in der seine großen Verdienste um die Ausgestaltung der Universität gewürdigt werden. Der Rektor, Geheimrat Prof. Dr. Seel, gab dem Danke der Universität Ausdruck für die außerordentliche Mühe, die sich Oberbürgermeister Dr. Jungelohdt um die Erhebung der alten Akademie zur Universität und um ihren Ausbau zur Voll-Universität gegeben habe. Sie sei in erster Linie das Werk des Oberbürgermeisters, der in echt westfälischer Bähigkeit das Ziel zum Segen der Stadt Münster und der ganzen Provinz Westfalen jahrelang verfolgt und im Verein mit anderen modernen Männern glücklich zustande gebracht habe. Dr. Jungelohdt dankte und wünschte der Universität eine weitere glückliche Entwicklung.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Krieg und Zeitungen.

In der am 27. Februar in der Bürger-Gesellschaft zu Köln auf Einladung des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger stattgehabten allgemeinen Versammlung der Zeitungsverleger des Vereinsgebietes, die von den Verlegern der großen mittleren und kleineren Zeitungen aus allen Bezirken sehr stark besucht war, wurde nach dreistündigen eingehenden Verhandlungen folgende Entschlußung einstimmig gefaßt:

„Die Öffentlichkeit ist durch wiederholte Hinweise und Mitteilungen der Presse genügend darüber unterrichtet in welcher Notlage das deutsche Zeitungsgewerbe sich befindet.

Diese Notlage hat sich in den letzten Wochen derartig verschärft, daß leider die größten Befürchtungen für das Weiterbestehen vieler Zeitungen bestehen. Es müssen aber unter allen Umständen gerade in der heutigen schweren Zeit die Voraussetzungen geschaffen werden, unter denen unserem Vaterlande seine bewährte Presse erhalten werden kann. Große Opfer haben die deutschen Zeitungsverleger im Bewußtsein ihrer vaterländischen Aufgaben und Pflichten bisher gebracht, sie vermögen aber für die Zukunft die so außerordentlich gestiegenen Lasten nicht mehr allein zu tragen. Notgedrungen sehen sie sich daher gezwungen, die Bezugspreise, die allgemein in keinem Verhältnis mehr zu den Aufwendungen für die Herstellung und die Leistungen der Zeitungen stehen, ab 1. April ganz wesentlich zu erhöhen. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Bezüge der unabweisbar gewordenen Maßnahmen der einzelnen Verleger ein einsichtsvolles Verständnis entgegenbringen.“

Aus den oben entwickelten Gründen werden sich die großen, mittleren und kleineren Zeitungen nicht nur des Vereinsgebietes, sondern auch in den übrigen Teilen Deutschlands gezwungen sehen, vom 1. April ds. Js. ab die Bezugspreise zu erhöhen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

CB Berlin, 5. März. Anlässlich der deutschen Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Rauffahrtsschiffe hat die englische Admiralität den Wortlaut der Instruktion für die britischen Handelschiffe, die zur Verteidigung bewaffnet sind, veröffentlicht. Die Instruktionen tragen das Datum: 20. Oktober 1915. Die Instruktionen bestätigen den Inhalt der deutschen Denkschrift vom 8. 2. 16, trotzdem sie öffentlich erst nach Erscheinen der deutschen Denkschrift angefertigt worden sind. In der Hauptsache ist bemerkenswert, daß auch die neuen englischen Instruktionen den Befehl zum Angriff auf jedes in Sicht kommende U-Boot enthalten.

CB Karlsruhe, 5. März. Der in den letzten Tagen häufig im Schwarzwald und in der Rheinebene bis gegen Mannheim wahrgenommene, von der Westfront herüberziehende Kanonendonner steigerte sich im Laufe des Samstagsvormittags zu einer seit Kriegsbeginn noch nicht beobachteten Festigkeit. Seit dem frühen Morgen hörte man in Karlsruhe die Kraft der aufeinanderfolgenden Donnerschläge sogar bei geschlossenen Fenstern.

CB Wien, 5. März. Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Gerard, in der sich dieser über die U-Bootfrage ausspricht und erklärt, er hoffe, daß die Beilagen zu der deutschen Note in 5 bis 6 Tagen in New-York eintreffen würden. Bis dahin werde sich die Lage in keiner Weise verändern. Der Botschafter hofft, daß sich noch eine Verständigung werde erzielen lassen. Wöllig unsinnig sei die Nachricht von einem Geheimabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und England. Ein Präsident, der es wagen würde, hinter dem Rücken des Senats Verabredungen mit andern Mächten zu treffen, würde aus seiner Stellung entfernt werden.

CB Zürich, 5. März. Aus Bissabon wird gemeldet, daß dort der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland erwartet wird. Die Deutschen ziehen ihre Gelder von den Banken zurück. Zahlreiche deutsche Familien sind bereits abgereist.

CB London, 5. März. Die verheirateten Derby-Rekruten von 19 bis 26 Jahren wurden für den 7. April unter die Fahnen einberufen.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien. WTB Bern, 5. März. Agencia Stefani meldet aus Ancona, daß auf dem Bahnhof Bedajo in der letzten Nacht ein von Ancona nach Castellamare fahrender Personenzug mit einem Mailänder Zug zusammenstieß. 10 Personen wurden getötet und 40 verletzt.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 2 1/2 Uhr wurde uns plötzlich und unerwartet durch einen Unglücksfall mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Betriebsleiter

Otto Vollmann

im blühenden Alter von 44 Jahren durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer:

**Emmy Vollmann geb. Reppel,
Emma und Willy Vollmann.**

Bollwerk b. Oberbrügge, Kierspe und Borlinghausen, den 4. März 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. März nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

Bekanntmachung

betreffend Kriegserfahrgeschäft.

Die Musterung der im hiesigen Kreise wohnhaften, noch nicht eingestellten Militärpflichtigen des Jahrganges Geburtsjahr 1896 und der älteren Jahrgänge findet statt a) am 16, 17 und 18 März 1916 in Altena im „Markaner“ für die Städte Altena und Plettenberg, sowie für die Aemter Altena (Nachrodt), Herscheid, Neuenrade, Plettenberg und Werbold; b) am 20 und 21. März 1916 in Brügge Hotel Tasche für die Aemter, Halver, Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen.

Es haben sich zu stellen: vom Jahrgang 1896 alle noch nicht eingestellten Mannschaften ohne Rücksicht auf die Entscheidung die diese in einer früheren Musterung erhalten haben; von den älteren Jahrgängen (1895 und 1894) also noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen. (Als noch nicht ausgehoben gelten alle Militärpflichtigen, die noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, sondern zeitig untauglich zurückgestellt sind.)

Von den älteren Jahrgängen sind diejenigen Personen, die in einer früheren Musterung dem Landsturm überwiesen, oder als dauernd untauglich ausgemustert, oder als garnison- oder arbeitsverwendungsfähig ausgehoben sind vom Erscheinen zur Musterung befreit.

Die Bestellungspflichtigen erhalten noch besondere Vorladungsscheine. Wer bis zum 10. d. M. noch nicht im Besitze einer Vorladung ist, hat sich sofort schriftlich oder mündlich beim zuständigen Amt oder Bürgermeisteramt zu melden.

Falls Militärpflichtige inzwischen vom Bezirkskommando Siegen einen Bestellungsbefehl zum Dienst Eintritt erhalten haben, sind sie vom Erscheinen im Musterungstermin befreit.

Militärpflichtige, die sich zur Musterung nicht stellen, werden nach den Militärstrafgesetzen streng bestraft, sofern sie nicht nachweisbar am Erscheinen durch dringende Gründe (Krankheit usw.) verhindert sind.

Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Musterungsgeschäftes wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe bestraft. Das Mitbringen von Stöcken in das Musterungslokal ist verboten.

Etwaige Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Bestellungspflichtigen müssen vor der Ersatzkommission sauber gewaschen erscheinen.

Ueber Krankheiten, die beim Ersatzgeschäft angegeben werden, sind amtlich beglaubigte ärztliche Bescheinigungen mitzubringen.

Augenleidende haben, falls sie im Besitze einer Brille sind, diese zum Musterungstermin mitzubringen.

Altena, den 3. März 1916.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission für den Aushebungsbezirk Altena.
Thomee, Landrat.

Junger Mann

auch Kriegsbefähigter, für Packstube und zum Zusammenstellen von Bestellungen gesucht. Heint. Jung & Co., Halver.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

in kleinen Geschäftshaushalt zum 15. März oder auch später nach Solingen gesucht. Näheres erteilt Fräulein Emma Wilkat, Ehringhausen bei Oberbrügge oder Frau Jakob Weigel, Solingen.

Bestellungen auf

Pflanzkartoffeln

Industrie, Up to date, Besta, Zulimölle

bitte baldigst zu machen.

Alb. Herdepe, Halver.

Am Freitag morgen, den 11. März, erhalte ich eine große Auswahl junge

Alte- Pferde

Hugo Kerspe, Halver.

Zeichnet die Kriegs-Anleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu **98,50**

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu **95.**

Die Kriegsanleihe ist
das Wertpapier des deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer

sie ist zugleich

Die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde die jeder zu Hause führen kann und muß ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgeellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alle Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ersatz-Reservist

Adolf Misse

5. Komp. akt. Inf. Regt. Nr. 81.

im Alter von 26 Jahren, bei einem Sturmangriff den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Aug. Misse u. Frau Eugenie geb. Gräfe

Wilh. Misse z. Zt. Wismar

Hugo Misse z. Zt. Russland

Clara Voss geb. Misse

Anna Bender geb. Misse

Elfriede Clever geb. Misse

Anna Misse geb. Heussner

Albert Voss z. Zt. Lamsdorf

Otto Bender

Willy Clever z. Zt. Frankreich.

Gesenberg b. Halver, den 6. März 1916.



Landwehrverein Halver.

Wieder haben wir den Verlust zweier Mitglieder, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben, zu beklagen. Die Reservisten

Adolf Misse

zu Gesenberg und

Edmund Sporket

zu Halver.

Ersterer fiel bei einem Sturmangriff am 21. Februar, letzterer starb nach seiner dritten schweren Verwundung am 1. März in einem Lazarett. Wenn beide auch nur erst kurze Zeit unserem Vereine angehörten, so waren sie uns in demselben doch liebe Kameraden geworden. Wir werden ihnen ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Dem Amt Halver steht eine neue Sendung Petroleum zur Verfügung. Bezugsberechtigte werden aufgefordert, ihre Bezugsscheine am 7. und 8. ds. Mts. im Amtshause Zimmer Nr. 9 während der Vormittagsdienststunden in Empfang zu nehmen. Wer an den genannten Tagen seinen Bezugsschein nicht abholt, kann nachher nicht mehr berücksichtigt werden.

Halver, den 4. März 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die mit Ende März d. J. pachtfrei werdenden Jagdbezirke I und VI der gemeinschaftlichen Jagd der Gemeinden Halver und Schalksmühle sollen für die Zeit vom 1. April 1916 bis Ende März 1922 neu verpachtet werden.

Nach Vorschrift des § 21 der Jagdordnung werden die Verpachtungs-Bedingungen und die dazu gehörige Jagdkarte vom 7. ds. Mts. ab zwei Wochen lang im Amtshause in Halver Zimmer 3 während der Vormittagsdienststunden öffentlich ausgelegt.

Halver, den 4. März 1916.

Der Jagdvorsteher: Hedfeld.

Gestern verschied infolge Unglücksfalls mein

Betriebsleiter

Herr Otto Vollmann.

Ich verliere in ihm einen ausserordentlich pflichttreuen und fleissigen Mitarbeiter, der sein reiches Wissen in den Dienst der Firma stellte und deren Interessen stets so vertrat, als wären es seine eigenen.

Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.

I. D. vom Brocke. Halver i. W.

Samstag nachmittag starb durch Unglücksfall der

Betriebsleiter

Herr Otto Vollmann.

Wir verlieren in demselben einen pflichttreuen, wohlwollenden Vorgesetzten und Mitarbeiter, der uns stets mit bestem Beispiel voran ging.

Ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus werden wir ihm bewahren.

Die Beamten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma I. D. vom Brocke, Bollwerk, Halver

Amtsparkasse Halver.

Kassenraum: Amtshaus, Zimmer 5.

Bankenkonto: Landesbank Münster, Reichsbank Lüdenscheid und Postsparkasse Köln Nr. 3835

Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe werden von **Sonnabend, den 4. März** an bis **Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr**

im Kassenraum, Amtshaus, Zimmer 5, in **Schalksmühle**: bei Herrn Kaufmann **Karl Schröder**, in **Deckinghausen**: bei Herrn Fabrikant **Alfred Winkhaus**, in **Oberbrügge**: bei Herrn Fabrikant **Rud. Berghaus** und in **allen Schulen** des Amtsbezirks entgegen genommen.

4 1/2 % Reichs-Schatzanweisungen 95 M.

5 % Reichs-Anleihe — freie Stücke — 98,50 M. und

5 % Reichs-Anleihe — Schuldbucheintragung — 98,30 M.

für je 100 M. Nennwert.

Trauerkleidung

Jackenkleider • Mäntel •
Blusen • Röcke • Handschuhe • Damen- und Kinderstrümpfe • Schleier •
Trauerflor • Schwarze Kleider-Stoffe • Anzüge •
Hüte und Cravatten •
Auswahlsendungen bereitwilligst

Kornblum

Hauptgeschäft Nagen 1/2 Westf.
Fernspr. 298 u. 638 Frankfurterstr.

Geschäftsbücher empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**